

**Wladimir  
Lindenberg**

**Mit  
Freude  
leben**

**Ernst Reinhardt  
Verlag**

Wladimir Lindenberg

Mit Freude leben



Wladimir  
Lindenberg

# Mit Freude leben

Ernst  
Reinhardt  
Verlag

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Lindenberg, Wladimir:**

Mit Freude leben / Wladimir Lindenberg. – 16.–18. Tsd. –  
München; Basel: E. Reinhardt, 1993.

ISBN 3-497-00908-3

PDF-ISBN 978-3-497-60667-2

© 1993 by Ernst Reinhardt, GmbH & Co, Verlag, München.

Alle Rechte vorbehalten. Ohne schriftliche Genehmigung der  
Ernst Reinhardt, GmbH & Co, München, ist es nicht gestattet, dieses Buch  
ganz oder auszugsweise in irgendeiner Form zu vervielfältigen, zu speichern  
oder in andere Sprachen zu übersetzen.

Gesamtherstellung: Franz Spiegel Buch GmbH, Ulm  
Printed in Germany

Ob ich viel habe oder wenig,  
immer bin ich glücklich.  
Ob ich viel habe oder wenig,  
ich habe alles, das ganze Leben.

*Porgy und Bess*



*A*m Ausgang eines langen Lebens und vor der verschleierten Schwelle zu einem neuen Leben drängt es mich, meinen geliebten Lesern ein ganz persönliches Vermächtnis zu hinterlassen.

Dreivierteljahrhundert erlittenes, erduldetes, erarbeitetes und erfreutes Leben liegt hinter mir: eine mordende Revolution in Rußland, der Horror des tausendjährigen Reichs in Deutschland, zwei Weltkriege, alle Schrecknisse rund um die Welt, Terrorismus, Völkermorde, Hungersnöte, Katastrophen und am eigenen Leib das Erlebnis des Abbaus, des Verlusts der vitalen Kräfte. Dermaßen bohrende Schmerzen haben es nicht vermocht, das wesentliche Element meines Seins, die Freude, zu mindern oder abzutöten.

Es gibt sehr wenig Freude in unserer von Wohlstand, Sicherheitsbedürfnis und Ängsten erfüllten Welt. Und doch gibt es immer noch sehr viel Freude in dieser Welt. Sie ist sogar erfüllt von Freude, die aber unter dem Niveau unserer Wünsche und Vorstellungen nistet; darum gehen so viele achtlos an ihr vorüber und werden ihrer nicht teilhaftig.

Die Figuren der Oper Porgy und Bess gehören zu den farbigen Unterprivilegierten dieser Erde. Porgy ist schwer verkrüppelt; aber der Grundton seines Seins ist das Glück und die Freude. Wie wunderbar ist der Ausdruck: „Ob ich viel habe oder wenig, ich habe alles, das ganze Leben!“

In alten Zeiten, als die Menschen noch naturnah und ungesichert lebten, hatten sie hilfreiche, geisterhafte Wesen um sich, die Heinzelmännchen, die Karliki, die ihnen in der Stille der Nacht halfen, die sie in Gefahren beschützten und sie warnten. Heute spotten wir nur darüber, und doch lebt in verborgenen Winkeln unserer

Seele die Erinnerung an sie und eine heimliche Sehnsucht nach ihnen. Die alten Märchen, die kristallisierte Urwahrheit der archaischen Menschen sind, berichteten, daß die Menschen, als sie wohlhabender und sicherer wurden und die Überheblichkeit über sie kam, begannen, sich über die Karliki lustig zu machen, worauf diese sich aus den Lebensbereichen des Menschen verzogen. Viel von naiver Freude nahmen sie mit sich.

Es ist ein seltsames Phänomen, daß gerade in unserer materialistischen Zeit die Sehnsucht nach diesen helfenden Wesen wieder erwacht ist. Die Bücher von J.R.R. Tolkien (Der Hobbit. Herr der Ringe) und die zauberhaften Texte und Illustrationen der holländischen Autoren und Maler Rien Poortvliet und Wil Huygen im »Grossen Buch von den Heinzelmännchen« entzücken unser Gemüt.

In meiner russischen Heimat waren die Karliki noch Wirklichkeit. Die einfachen Leute lebten mit ihnen, sie dankten ihnen für ihre Hilfe und brachten ihnen Opfer dar. Der dialektische Materialismus hat ihnen den Gar aus gemacht, und doch bin ich nicht ganz sicher, ob die Menschen nicht im Geheimen diesen Wesen anhängen, ebenso wie sie an Gott, an die Engel und die Heiligen glauben.

Der Religionsphilosoph Alan Watts (My Own Way, An Autobiography) zitiert den Forscher Adalbert Ames, der an vielen Experimenten demonstrierte, daß wir nur das sehen, was wir glauben und nicht an das glauben, was wir sehen. Dies ist außerordentlich typisch für die Beschränktheit des menschlichen Geistes. In der frühen Christenheit sahen die Menschen den Himmel offen und begegneten Christus, seinen Engeln und Heiligen. Im finsternen Mittelalter sahen die Menschen eine Welt von

Teufeln und Dämonen, wie sie von den großen Meistern Hieronymus Bosch van Aken und seinen Zeitgenossen dargestellt wurden. Und der wunderbare und gütige russische Heilige Sergius von Radonesch sah in der Kirche die Erscheinung des Teufels, der als polnischer Edelmann verkleidet war. Wie konnte es auch anders sein, waren doch die Polen katholisch und Feinde der Russen.

Es ist ungeheuerlich festzustellen, daß es im Grunde keine Menschen, keine Gotteskinder gab noch gibt. Es gibt immer verschiedenfarbige Menschen, es gibt verschiedene Angehörige von Religionen und Konfessionen und Weltanschauungen und politischen Parteien, die nur ihre Anschauung für die allein richtige und allein seligmachende anerkennen und nicht gewillt sind, die Gesinnung des anderen zu dulden und anzuerkennen. Die schrecklichsten Beispiele sehen wir ständig in den Tages schauen des Fernsehens. Fanatische Menschenmassen mit zu Fäusten erhobenen Händen und verzerrten Gesichtern, Parlamentssitzungen, in denen die eine Hälfte des Saals frenetisch klatscht und die andere wie versteinert dasitzt. In solchen menschlichen Versteinerungen hat die Freude keinen Platz.

*E*chte Freude ist etwas Innerliches, höchst Privates, das nur im endothymen Grund, im Herzen gedeiht.

Man stellt mit Erstaunen fest, daß das Erlebnis der Freude unabhängig ist von allen Umständen, vom körperlichen Wohlbehagen, von Sicherheit, von Reichtum oder Armut, von den Altersstufen. Sie ist das schönste Geschenk Gottes an uns. Sie vergoldet die Minuten oder Stunden unseres Alltags, über den sie uns hinaus hebt in einen Zustand des Glücks und der Beschwingtheit.